

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 32 (1975)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick über die Grenzen

China

Sport in China

on. China bereitet sich auf eine eventuelle Teilnahme seiner Sportler an den Olympischen Spielen vor. Aus diesem Grund ist seit geraumer Zeit eine Kampagne zur Steigerung der Trainingsintensität und zur Angleichung der auf dem Territorium der Volksrepublik praktizierten Disziplinen an die internationalen Gegebenheiten im Gange. Dies erklärte in einem aufschlussreichen Interview in Peking Wang Yi-Tschu, Direktor der Sektion der Sportorganisationen im Departement für Internationale Verbindungen im Zentralkomitee der kommunistischen Partei Chinas.

Nachdem China — zum Teil bereits seit mehreren Jahren — den Internationalen Fachverbänden der Bogenschützen, der Eishockeyaner, der Eisläufer und der Ruderer angehört, muss es nur noch in einen olympisch anerkannten Fachverband aufgenommen werden, um sich auch um die 1956 aufgegebene Mitgliedschaft im Internationalen Olympischen Komitee bewerben zu können. Ob es dazu allerdings in nächster Zeit kommen wird, scheint ungewiss, denn nach wie vor verlangt Peking den Ausschluss Taiwans aus allen Organisationen, und diesem Diktat wollen und können sich zahlreiche Internationale Verbände nicht beugen.

Sport in China ist ohnehin eine besondere Sache. Er untersteht den Direktiven des Zentralkomitees und Mao Tse-Tungs, der in der körperlichen Ertüchtigung des 800-Millionen-Volkes einen «Dienst an der Diktatur des Proletariats» sieht. Neben dem Massensport wird seit der Kulturrevolution aber auch der Spitzensport wieder besonders gepflegt. Die Auswahl der Talente erfolgt schon in der Grundschule, die ihre besten Sportler in eine der 1011 Amateursportschulen des Landes schickt, wo gegenwärtig rund 110 000 junge Chinesen lernen und Sport treiben. Der dreifache Tischtennis-Weltmeister Tschuung Tse-tung und der Hochspringer Ni Chi-chin sind schon aus diesen Schulen hervorgegangen. Nach Abschluss der Schulzeit kommen die Spitzensportler in die Fabriken, Volkskommunen, Armee oder an die Universitäten, um dort nicht nur zu trainieren sondern auch zu organisieren und zu arbeiten, denn allein für den Sport darf in China, wo auch dem Starkult entgegengetreten wird, niemand leben.

Chinas Fachverbände, etwa 30 an der Zahl, sind im Allchinesischen Sportverband zusammengeschlossen, dessen Wettkampfdirektor Tschao Chin-kuei den regelmässigen Meisterschaftsbetrieb hervorhebt. So beteiligten sich 1973 rund 1800 qualifizierte Aktive an der Fussball-, 1500 an der Basketball-, 1200 an der Leichtathletik-, 1000 an den Badminton-, sowie je 800 an den Schwimm-, Tischtennis- und Turn-Landesmeisterschaften. Einzelne Sportarten wie Ski (Nordosten), Reiten (Sinkiang, Tschinghai, Innere Mongolei), Rudern und Segeln (Küstengebiete) werden nur in einzelnen Landesteilen ausgeübt und erhalten Meisterschaften nur alle zwei Jahre zugesprochen. Sportarten wie Boxen und Ringen existieren überhaupt nicht.

Tschao bezeichnet den nationalen Leistungsstandard gesamthaft als «relativ schwach», hebt aber einzelne Spitzeneleistungen in der Leichtathletik sowie das Weltklasseneineau im Tischtennis, Badminton und Kunstturnen hervor. Chinas Öffentlichkeit wird über die Spitzeneleistungen nur recht lückenhaft orientiert. So kann es vorkommen, dass die chinesische Nachrichtenagentur über Leichtathletik-Meisterschaften mit mehreren Rekorden berichtet, ohne die exakten Resultate zu nennen.

Die Vorbereitungen der chinesischen Sportler richten sich derzeit ganz nach der Entwicklung der Bedürfnisse des Austauschs von Sportlern zwischen China und anderen Ländern. Finanzielle Nöte scheint Chinas Sport nicht zu kennen, hat doch der Staat die grosse Wichtigkeit der Hebung des sportlichen Niveau erkannt, wie sich Tschao ausdrückt. Die gesamte sportliche Aktivität wird vom Staat finanziert, der den Sport durch die Kommission für Körperkultur und Sport, die in allen Provinzen und Städten durch sogenannte Organisationskommissionen vertreten ist, kontrolliert.

DDR

Was kostet der DDR-Sport?

Von Ernst-Dieter Schmickler

(sid). Eine kritische Untersuchung «zu einigen Problemen der Planung und Finanzierung von Körperkultur und Sport im sozialistischen Betrieb» hat der Frage nach den Kosten des DDR-Sports neue Aktualität verliehen. Hinter dem Untersuchungsergebnis, das im Organ des DDR-Staatssekretariats für Körperkultur und Sport «Theorie und Praxis der Körperkultur» veröffentlicht wurde, verbirgt sich eine sichtbare Fragwürdigkeit der tatsächlichen Kosten des DDR-Sports, der neben den direkten staatlichen Subventionen schwerpunkt-mässig auch in den sogenannten volkseigenen Betrieben (VEB) gefördert wird. Zwar werden klare Endsummen nicht

veröffentlicht, doch heisst es wörtlich: «1972 wurden in den 19 Betrieben (Testbetriebe) durchschnittlich 5,7 Prozent des gesamten Kultur- und Sozialfonds für Körperkultur und Sport eingesetzt. In den einzelnen Betrieben sind die Anteile sehr unterschiedlich. Sie bewegen sich zwischen 0,018 und 17 Prozent.» Das Staatssekretariat erinnert daran, dass in den gesetzlichen Bestimmungen konkrete Festlegungen über die Finanzierung von Körperkultur und Sport in den Betrieben enthalten sind. Dazu gehören auch entsprechende Anteile aus dem Beitragsaufkommen, wie der Einheitsgewerkschaft FDGB.

In DDR-Fachkreisen war wiederholt der Verdacht geäußert worden, in vielen — wenn nicht den meisten — Betrieben würden die finanziellen Förderungsmöglichkeiten des Sports nicht ausgeschöpft. Diese Erkenntnis wird jetzt auch in «Theorie und Praxis der Körperkultur» bestätigt. «Durch die Erfassung aller Grundfonds für Körperkultur und Sport wird es möglich, entsprechende Mittel zur Werterhaltung zielgerichtet zu planen und einzusetzen», heisst es. Angeboten wird ein «Kennzifferspiegel», der die Zahl der Sporttreibenden, der Einsatz materieller und finanzieller Sportfonds, die Mittel aus sonstigen Fonds (zum Beispiel Leistungsfonds und betriebliche Betreuung), Investitions- und Reparaturkosten der Sportstätten in den Betrieben aufnimmt. Zur Begründung meint der Pressereferent des Staatssekretariats für Körperkultur und Sport in Ost-Berlin, Dietrich Denz: «Durch die Anwendung von Kennziffern könnte eine bessere Übereinstimmung zwischen inhaltlichen Zielen der Entwicklung von Körperkultur und Sport und der Wirksamkeit des Einsatzes materieller, finanzieller und personeller Fonds erreicht werden.»

Im Staatshaushalt der DDR sind 1974 rund 113 Milliarden Mark ausgewiesen. Klare Angaben über die Sportförderungsmittel gibt es aber auch im statistischen Jahrbuch der DDR nicht. In west- und osteuropäischen Fachkreisen gewinnen in letzter Zeit zwei Berechnungsgrundlagen immer mehr an Glaubwürdigkeit. Einmal wird vom gesellschaftlichen Gesamtprojekt ausgegangen, das in der Bundesrepublik etwa dem Bruttonsozialprodukt entspricht. Schätzsat: Ein Prozent von 207,6 Milliarden DDR-Mark; entspricht 3,07 Milliarden Mark zum Beispiel im Olympiajahr 1972. Vor allem in Nachbarländern der DDR wird ein Anteil der Sportförderungsmittel — für alle Bereiche des DDR-Sports — von etwa 5 Prozent am Staatshaushalt zugrunde gelegt. Bei einem Haushaltsvolumen von 90 Milliarden im Haushaltsjahr 1972 wäre der DDR-Sport in der olympischen DDR-Top-Saison mit rund 4,5 Milliarden Mark zu Buche geschlagen. In allen Berechnungsmodellen aber wird ein Trend übereinstimmend deutlich: Der DDR-Führung ist der Sport nicht nur lieb, sondern auch teuer.

DSB

BRD

Erstaunliche Zahlen

Wer kennt schon die Turn- und Sportvereine genau? Erstaunlich ist,

... dass unsere Landsleute gar nicht vereinsmüde sind, denn vier von zehn sind Vereinsmitglieder — die Hälfte davon in Sportvereinen;

... dass die meisten Vereine Turn- und Sportvereine sind: nämlich 41 000 von rund 85 000;

... dass in den letzten 20 Jahren mehr Vereine gegründet worden sind, als jemals in einem gleichlangen Zeitraum in der Geschichte des Sports vorher: 18 000 Vereine waren es von 1953 bis 1973;

... dass der Durchschnitts-Sportverein 1973 250 Mitglieder zählte, während es 10 Jahre früher um 175 waren;

... dass der Prozentsatz der Sportvereinsmitglieder in der Bevölkerung von Jahr zu Jahr steigt: 1954 waren es erst 7,2 Prozent, 1963 10,3 und 1973 schon 19,8 Prozent;

... dass unsere Bevölkerung etwa so vereinsinteressiert ist, wie die von Norwegen und Niederlande, dass aber in der Bundesrepublik und West-Berlin prozentual rund doppelt soviel Menschen Sportvereinen angehören wie in Frankreich und fünfmal soviel wie in Italien;

... dass jedoch auch hierzulande viele Menschen nicht am Angebot von Sportvereinen interessiert sind, obwohl sie sich sportlich betätigen möchten: nämlich 27 Prozent;

... dass dennoch die Vereine in den nächsten Jahren einen Mitglieder-Boom erwarten können; bis 1980 rechnet der DSB mit 16 Millionen Mitgliedern;

... dass in den Vereinen das Freizeitsport-Programm eine entscheidende Rolle spielt: zum Beispiel Angebote für Frauen, Familien, Ältere, Ungeübte;

... dass die Sportvereine sich auch gegen kommerzielle Konkurrenz durchsetzen müssen: schon heute besuchen rund 1,5 Millionen Menschen die Übungsangebote kommerzieller Einrichtungen;

... dass die Sportvereine das dichteste Netz von organisierten Freizeitangeboten in unserem Land bieten — weit, weit vor allen anderen Einrichtungen: Keine sonst hat über 40 000 Zentren und dreiviertel Millionen Mitarbeiter.

Jürgen Palm